

Fonti normative francescane: Regole di frate Francesco, Lettere pontificie sulla Regola, Costituzioni narbonensi, Commenti alla Regola, a cura di Roberto LAMBERTINI, Padova 2016, Editrici Francescane, 576 S., ISBN 978-88-8135-099-5, EUR 80. – Nach den „Fonti agiografiche“, „Fonti liturgiche“ und „Fonti clariane“ hat L. nun einen Band mit Texten zum Orden der Minderbrüder herausgegeben, deren gemeinsamer Nenner in der Absicht besteht, das Leben der Brüder zu regeln, sei es durch die Norm (also die Regel), sei es durch deren Interpretation. In seiner Einleitung (S. 11–33) erläutert der Hg. die Rolle der Regel im Leben eines Ordensangehörigen, die Stufen der Entwicklung dieser Regelungen (von der *forma vitae* zur Norm), ihre Besonderheiten gegenüber vergleichbaren Texten (Benediktiner- oder Augustinus-Regel) und die Tatsache, dass der Gründer (Franziskus von Assisi) eine neue Regel aufstellte, die den Orden abhebt gegenüber anderen Gründungen der Zeit (Dominikaner, Augustinereremiten), die schon bestehende Regeln ihren Bedürfnissen anpassen. Dann werden die normativen Texte in italienischer Übersetzung präsentiert, versehen jeweils mit einer Einführung. Francesca BARTOLACCI behandelt die Regeln des Franziskus selbst (Regula non bullata, S. 37–61, Regula bullata, S. 63–73). Der zweite Abschnitt bietet päpstliche Dokumente zur Deutung der Regel, und zwar die Bullen *Quo elongati* von 1230, *Ordinem vestrum* von 1245, *Exiit qui seminat* von 1279, *Exivi de Paradiso* von 1312 und *Ad conditorem canonum* von 1322 in der Übersetzung und mit Einführung von Francesco MORES (S. 77–139). Im dritten Abschnitt finden sich die Constitutionen von Narbonne von 1260 (Luca MARCELLI, S. 143–195), im vierten Kommentare zur Regel: diejenigen der „vier Meister“ (Luca MARCELLI, S. 201–227), des Hugo von Digne (Damien RUIZ / Letizia PELLEGRINI, S. 231–345), des Johannes Peckam (Antonio MONTEFUSCO / Angelo RESTAINO, S. 349–380), Johannes von Wales (Chiara MELATINI, S. 383–431) und Petrus Johannis Olivi (Filippo SEDDA, S. 435–531). In seiner Zusammenstellung von Texten, die das erste Jahrhundert des Franziskanerordens anhand seiner normativen Quellen lebendig werden lassen, ist der Band durchaus innovativ.

Michele Spadaccini (Übers. V. L.)

Andrea PADOVANI, Dall'alba al crepuscolo del commento. Giovanni da Imola (1375 ca.–1436) e la giurisprudenza del suo tempo (Studien zur europäischen Rechtsgeschichte 303) Frankfurt a.M. 2017, Vittorio Klostermann, XIV u. 311 S., ISBN 978-3-465-04308-9, EUR 79. – Der Rechtshistoriker P. legt eine höchst aufschlussreiche intellektuelle Biographie eines konservativen Juristen des Spät-MA vor, der sich aus der aktuellen Tages- und Kirchenpolitik fernhielt. So finden sich bei Johannes de Imola – anders als etwa bei seinem berühmteren kanonistischen Kollegen Franciscus Zabarella – keine Hinweise auf die Ideen des Konziliarismus. Vielmehr erweist sich der Imolese als ein treuer Anhänger des Papstes und der Aussagen von *Unam sanctam* (S. 139). Obwohl ein Hauptaugenmerk Ps der juristischen Methode des Johannes gilt, den er mit sorgfältigen Analysen zwischen sogenannter alter und neuer Methode der Kommentartechnik einzuordnen sucht (cap. 1 und 4, S. 1–16, 121–173), sei hier v. a. auf die historisch-biographischen Befunde eingegangen. Anhand